

Vorträge Reden und Berichte aus dem Europa-Institut / Nr. 213

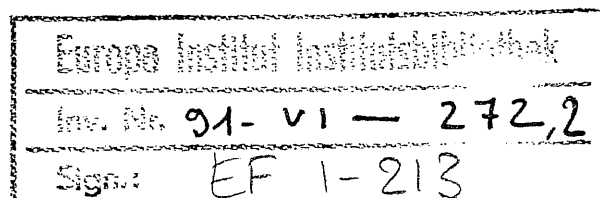
herausgegeben

von Professor Dr. Dr. Georg RESS

Professor Dr. phil. Roswitha Wisniewski  
Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg

Wohin zogen die Nibelungen wirklich?  
Zum Stand der Nibelungenforschung

Vortrag vor dem Europainstitut der Universität des Saarlandes  
Saarbrücken, den 17. Dezember 1990



1990 © Europa-Institut  
Universität des Saarlandes  
Nicht im Buchhandel erhältlich  
Abgabe gegen eine Schutzgebühr  
von 10,— DM



## V o r w o r t

Das Europa-Institut hat in jedem Jahr seine vorweihnachtliche Feier einem Thema außerhalb der juristischen Gedanken- und "Sagen"welt gewidmet, entweder der klassischen Geschichte, der Musik, der Dichtung oder der germanistischen Forschung. So sprach z.B. am 21. Dezember 1984 Frau Professor Dr. C.L. Gottzmann über:

*"Die Brüder Grimm: märchenhafte Zufälle der Forschung - Bemerkungen zu den Umständen der Herausgabe der Edda"* - (veröffentlicht als Heft 42 der Schriftenreihe).

Vor einigen Jahren hat die These von Heinz RITTER-SCHAUMBURG, daß der Nibelungen-Untergang historisch im westfälischen Soest anzusiedeln sei, großes Aufsehen erregt. Dem steht die immer noch herrschende wissenschaftliche Forschungsmeinung gegenüber, daß der Untergang der Nibelungen entweder historisch gesehen im pfälzischen Worms oder der Sage nach im südlichen Ungarn stattgefunden habe. Zu dieser interessanten wissenschaftlichen Kontroverse nahm Frau Professor Dr. R. WISNIEWSKI in dem Vortrag Stellung, den sie am 17. Dezember 1990 im Europa-Institut gehalten hat.

Zum Themenkreis hat sie veröffentlicht:

- Die Darstellung des Nibelungenunterganges in der Thidrekssaga. Eine quellenkritische Untersuchung. Tübingen 1961.
- Heldendichtung III: Kudrun. Stuttgart 1963.
- Deutsche Heldensagen (Hrsg.). Berlin 1964.
- Mittelalterliche Dietrich-Dichtung. Stuttgart 1986.

Das Europa-Institut stellte aus diesem Anlaß in einer Vitrine einige Publikationen zum Nibelungenthema vor.

## Wohin zogen die Nibelungen wirklich?

Wer kennt nicht die schöne erste Strophe des Nibelungenliedes mit dem eindrucksvollen Hinweis auf alte Geschichten, die es zu überliefern gilt?

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit  
von helden lobebaeren, von grozer arebeit,  
von fröuden, hochgeziten, von weinen und von klagen,  
von küener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen.<sup>1)</sup>

Weithin bekannt ist auch, daß im Nibelungenlied zwei Teilsagen aus dem Nibelungensagenkreis verbunden sind, die Sage von Siegfrieds Ermordung und die Sage vom Untergang der Nibelungen.

Siegfried wird heimtückisch von Hagen, einem Verwandten und Gefolgsmann der Burgundenkönige Gunther, Gernot und Giselher getötet. Kriemhild, ihre Schwester und Siegfrieds Witwe, heiratet später den Hunnenkönig Etzel und lockt die Burgunden an den Hunnenhof, wo sie grausame Rache an ihnen nimmt. Das burgundische und das hunnische Heer werden ebenso vernichtet wie Gunther, Gernot, Giselher, Hagen und Kriemhild selbst.

Im Nibelungenlied wird diese Königssippe dem germanischen Volksstamm der Burgunder zugeordnet, und ihr Herrschaftsbereich liegt am Rhein, in der Gegend von Worms. Der Text läßt das sehr genau erkennen, z.B. in den Strophen 5 und 6:

Die herren waren milte, von arde hoch erborn,  
mit kraft unmazen küene, die recken uz erkorn.  
da zen Burgonden so was ir lant genant.  
si frumten starkiu wunder sit in Etzelen lant.

Ze Wormez bi dem Rine si wonten mit ir kraft.  
in diente von ir landen vil stolziu ritterscaft  
mit lobelichen eren unz an ir endes zit.  
si sturben sit jaemerliche von zweier edelen frouwen nit.

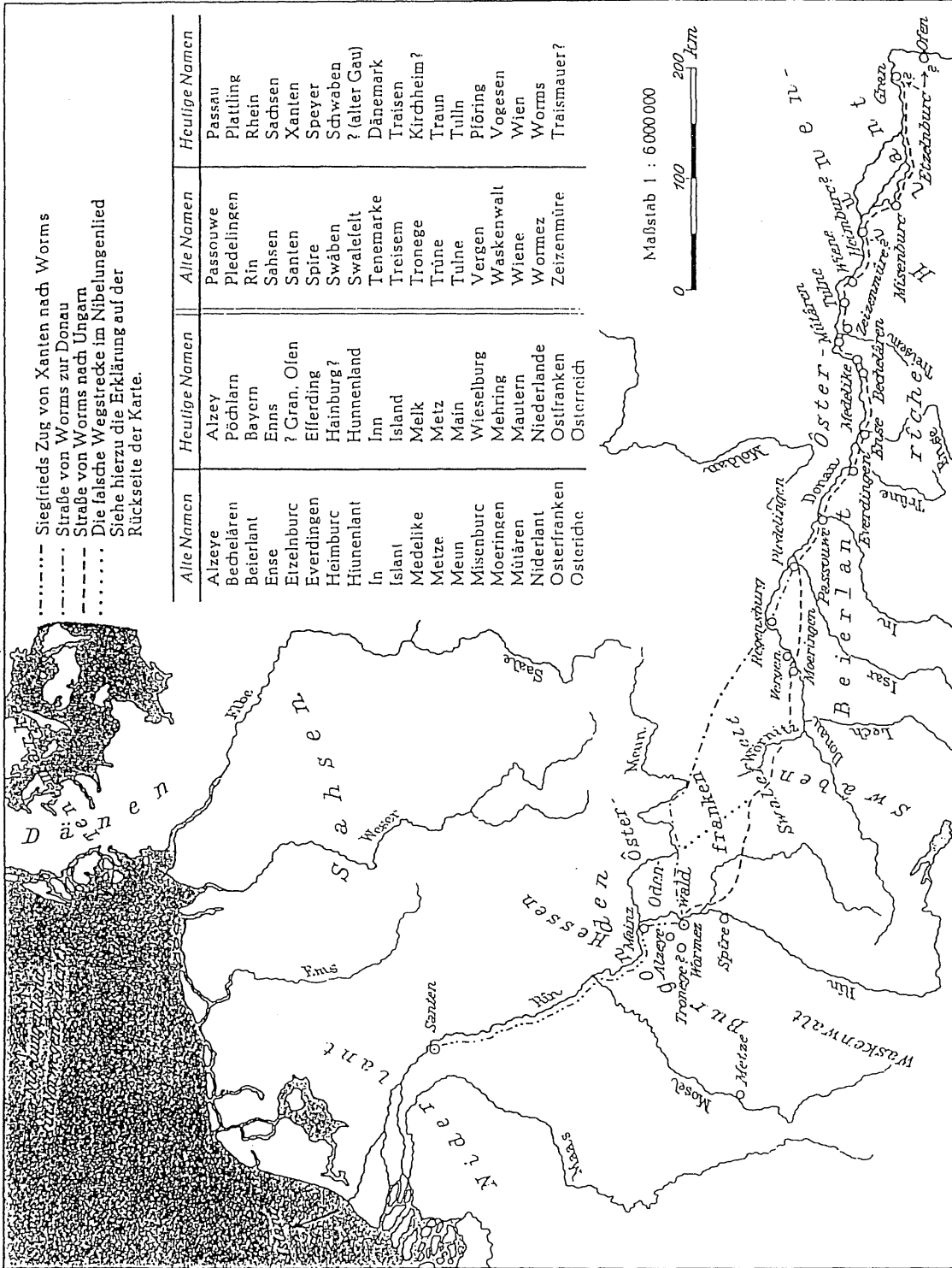
---

1) Das Nibelungenlied. Nach der Ausgabe von Karl Bartsch herausgegeben von Helmut de Boor. 22. Aufl. revidiert von Roswitha Wisniewski. Mannheim 1988.

Doch schon der Name Nibelungen wirft Probleme auf. Er wird erst ab Strophe 1526, also im zweiten Teil des Nibelungenliedes, für die Wormser Könige benutzt. Zuvor, im ersten Teil des Epos, bezeichnet er die Besitzer des berühmten Nibelungenhortes, Schilbunc und Nibelunc, sowie beider Vater, den ehemaligen Herrn des Nibelungenlandes, der ebenfalls den Namen Nibelunc trug, und die Untertanen dieser Könige. So werden noch die Truppen aus diesem Herrschaftsbereich, die sich dem Heer der Burgunden anschließen (Str. 1523), als Nibelungen bezeichnet. Ist also der Name Nibelungen mit Hort, Land und Bevölkerung zunächst an Siegfried übergegangen, als er Schilbunc und Nibelung überwand, und dann an die Burgunderkönige, als sie diesen Besitz übernahmen? Oder ist dieser Name erst aus literarischen Gründen den Burgunden beigegeben worden, als der Dichter für den zweiten Teil des Epos, die Darstellung des Zugs in das Hunnenland und das Ende am Hunnenhof, vermutlich einer anderen Quelle folgte als für den ersten Teil und in dieser den Namen Nibelungen für die Wormser Könige - etwa als Sippenname - vorfand? Wir wissen es nicht. Festzustellen ist nur, daß andere Quellen, die die Nibelungensage überliefern, entweder nur den Namen Nibelungen (altnordisch Niflungen) für die Könige verwenden, oder sie nach ihrem Vater altnordisch Giukunge nennen. Aber auch die Zuordnung zu den Burgundern ist weit verbreitet (s.u.)

Auf sichererem Boden scheinen wir uns zu bewegen, wenn wir die Angaben des Nibelungenliedes über den Weg der Burgunder/Nibelungen ins Hunnenreich betrachten. Sie ziehen von Worms über den Rhein nach Nordosten durch Ostfranken (Str. 1524) zur westlichsten Schleife des Mains. Statt jedoch dann den seit 1146, dem Jahr der Errichtung der Donaubrücke in Regensburg, üblichen Weg zur südlichsten Mainschleife und weiter direkt nach Regensburg zu verfolgen, biegen sie nach Süden ab, ziehen über Schwalbfeld (Swalefelt) zur Wörnitz und kommen bei Pföding und Mehring an die Donau. An ihr entlang verläuft der Weg über Plättling, Passau, Efferding, die Enns, Pöchlarn, Mautern, Tulln, Wien zur Etzelburg, die man sich irgendwo in Ungarn, vielleicht bei Gran oder Ofen zu denken hat (vgl. die folgende Skizze).

# Die Nibelungenstraße



Karte in der Ausg. des Nibelungenliedes von Bartsch-de Boor.

Man hat herausgefunden, daß diese Weg-Angaben des Nibelungenliedes teils realistisch, teils unrealistisch sind.<sup>2)</sup> Die alte Heerstraße, vor Errichtung der Donaubrücke in Regensburg, führte von Worms aus über Ladenburg am Neckar, Sinsheim, Wimpfen am Neckar, Öhringen, Ellwangen, Treuchtlingen zum Donauübergang von Pföding. Der neue Weg verlief von der westlichsten Mainschleife direkt nach Regensburg. Der Dichter des Nibelungenliedes hat offensichtlich eine Kombination beider Wege vorgenommen, weil er auf die eindrucksvollen Szenen, die bei Pföding und Moering spielen, nicht verzichten konnte und wollte. Es handelt sich um Hagens Suche nach dem Fährmann, der offenbar wegen Hochwasser den Betrieb eingestellt hat, und seine nächtliche Begegnung mit Meerfrauen, die den Tod des gesamten Heeres prophezeien.

Der Name Pföding, mittelhochdeutsch Vergen, zeigt übrigens an, daß an dieser Stelle ein Fährbetrieb bestand; denn mhd. verge bedeutet "Fährmann".

Diese Angaben des Nibelungenliedes machen sehr deutlich, wie in den Dichtungen geographische und infrastrukturelle Angaben, die zur Abfassungszeit des Werkes Gültigkeit besaßen, mit älteren verbunden und notfalls durch Phantasie-Angaben ergänzt werden. Denn der Weg vom Main zum Swalefeld und zur Wörnitz war, nach den Forschungen von Karl Weller, für ein großes Heer nicht benutzbar.

Immerhin ist aus dem Nibelungenlied der südosteuropäische Donaauraum als Ziel des Zugs der Nibelungen und das Gebiet um Worms am Rhein als Herrschaftsbereich der Burgunder/Nibelungen erkennbar. Nach dem Nibelungenlied zogen die Nibelungen südostwärts, als sie Etzel im Hunnenreich aufsuchten. Ist diese Angabe nun historisch gesehen richtig?

Drei historische Ereignisse sind für die Nibelungensagen wichtig und aus Chroniken und anderen historischen Quellen bekannt:

435/36 der Untergang des Wormser Burgunderreiches

451 das Ende von Attilas Feldzug nach Gallien mit der vernichtenden Niederlage auf den Katalaunischen Feldern

453 Attilas Tod

Diese drei Ereignisse haben historisch gesehen nur wenig miteinander zu tun. Sie sind keineswegs alle durch die Konfrontation von Hunnen und Burgundern geprägt und müssen daher auch getrennt betrachtet und analysiert werden. In der Heldensage dagegen werden der Untergang des Burgunderreiches, der Untergang des hunnischen Heeres und der Tod Attilas als Ergebnis der Konfrontation von Hunnen und Burgundern/Nibelungen zueinander in engste Beziehung gesetzt.

Zunächst ein Blick auf die Geschichte der Burgunder.<sup>3)</sup> Das früheste ausdrückliche Zeugnis liefert Plinius der Ältere, der berichtet, daß er im Jahr 57 n.Chr. die Burgundiones im Mündungsgebiet von Oder und Weichsel angetroffen habe. Zwischen mittlerer Oder und Weichsel werden sie noch um 150/170 von Ptolemäus bezeugt. Vermutlich waren sie seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. nach Pommern eingewandert, und zwar von der Ostseeinsel Bornholm her, auf der sie wohl längere Zeit gesiedelt hatten.

Vermutlich noch im 2. Jahrhundert n.Chr. zogen die Burgunder südwärts in die Lausitz und nach Brandenburg. Sie sind aber auch in Ungarn und Rußland anzutreffen und werden mehrfach "im Völkerstrudel des europäischen Ostens aufgerieben" (Böhm, S. 48). So berichtet Jordanes, daß sie 245 von den Gepiden beinahe völlig vernichtet wurden. Um 280 kämpfte Kaiser Probus am Lech gegen Burgunder.

Wenn man die Geschichte der Burgunder in diesen frühen Epochen verfolgt, dann drängt sich natürlich die Frage auf, ob die Sage vom Untergang der Burgunder vielleicht schon in diese frühe Zeit zurückreicht, als die Burgunder in offenbar sehr gefährlichen Auseinandersetzungen im Osten und Süden Europas begriffen waren.

---

2) Karl Weller, Die Nibelungenstraße. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 70 (1933), S. 49ff.

3) Darstellung nach: Laetitia Böhm, Geschichte Burgunds. Stuttgart etc.1971. Dort die Quellennachweise.



Erst im 3. Jahrhundert wandte sich eine große Gruppe der Burgunder nach Westen. Über Thüringen zogen sie weiter an den Main und siedelten dort. War also etwa dieser frühere Wohnsitz am Main Ausgangspunkt jener vernichtenden Reise in das Hunnenland? Das würde erklären, weshalb der Dichter des Nibelungenliedes, indem er einer alten Tradition folgt, die Burgunder den Umweg über den Main nehmen läßt.

Im 4. Jahrhundert treffen wir dann die Burgunder am Rhein. Sie wurden Föderaten der Römer. Als sich Konstantin III. im Jahr 407 in Britannien zum römischen Kaiser ausrufen ließ, schloß er auch Soldverträge mit Burgundern, die in linksrheinischen Städten einquartiert wurden. Der ägyptische Geschichtsschreiber Olympiodor berichtet, daß 411 der gallische Usurpator Jovinus mit Hilfe des Alanenfürsten Goar und des Burgunderfürsten Guntarios in Mundiaco, d.i. wohl Mainz, zum Kaiser ausgerufen wurde. Nach dem Scheitern des Jovinus wurden die Burgunder 413 in Gallien, nahe dem Rhein, angesiedelt, wie Prosper Tiro berichtet.

Dieses Burgunderreich am Rhein wurde 435/436 zerstört, der König und sein Volk ausgelöscht. Der Rest zog nach Gallien und erhielt an der Rhone ein neues Siedlungsgebiet. Nicht in der Fremde, im Hunnenland, also vollzog sich historisch das Ende des rheinischen Burgunderreiches, sondern am Rhein, im eigenen Land der Burgunder.

Auch war der Gegner der Burgunder keineswegs Attila, sondern der weströmische Feldherr Aetius. Das Ganze war eine Strafaktion wegen eines Überfalls auf die belgische Provinz, woran sich Gundachar beteiligt hatte. Anders als Hydiatus weiß allerdings Prosper Tiro zu berichten, daß die Hunnen Gundicarius und sein Volk völlig vernichteten (illum (Gundicarium) chuni cum populo suo ab stirpe deleverunt.). Ist das bereits Sageneinfluß? Oder handelt es sich um hunnische Truppen in römischem Dienst? Oder wurden die Burgunder durch einen anderen Überfall der Hunnen vernichtet? Vielleicht handelte es sich dabei um rechtsrheinisch ansässige Burgunder, die von den Hunnen ständig hart bedrängt wurden. Solches berichtet der Kirchenhistoriker Sokrates. Er erwähnt, daß eine kleine barbarische Gruppe von ca. 3000 Kriegeren jenseits des Rheins wohnte, und daß diese "freien" Burgunder ein friedliches

Dasein führten, dann jedoch beim Bischof einer Stadt in Gallien Hilfe gegen die Hunnen erflehen mußten. Der Bischof taufte sie, und seitdem seien sie siegreich gewesen. Sokrates weiß aber auch zu berichten, daß Uptar, wohl der Onkel Attilas, nach einer unmäßigen Orgie gestorben sei. Der in einer Urkunde von 773 erwähnte Ortsname Burgunthart bei Heppenheim im Odenwald mag ein Zeugnis jener rechtsrheinischen Burgundersiedlung sein.<sup>4)</sup>

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß in der Lex Burgundionum, die in Savoyen, im neuen Siedlungsgebiet der Reste des burgundischen Volkes, entstand, die ehemals regierenden Könige genannt werden: Gibica, Godomarus, Gislaharius, Gundaharius. Die Namen der burgundischen Könige, die das Nibelungenlied und andere Quellen der Sage nennen, sind also historisch, und sie scheinen auch jener Generation burgundischer Fürsten zuzugehören, die mit dem Untergang des burgundischen Volkes am Rhein verbunden sind.

Nimmt man alles zusammen, so ergibt sich, daß wohl eine Vielzahl von historischen Ereignissen die Motive der Nibelungensage ausmachen, und daß sie in neuer, nicht historisch getreuer Weise miteinander verknüpft wurden. Damit rühren wir an den Kern dessen, was Heldendichtung ausmacht. Heldensagen, die den Dichtungen zugrunde liegenden mündlich oder schriftlich tradierten Stoffe, knüpfen an historische Personen, Geschehnisse und Lokalisierungen an, gestalten sie aber um. Denn Deutung, nicht Beschreibung von Geschichte ist das Ziel der Heldendichtung, und ständige variierende Neugestaltung der Handlungsstruktur und der Motivik ist ihr inneres Gesetz. Daraus ergibt sich die für Heldendichtung eigentümliche Nähe und doch Ferne zu historischen Geschehnissen.

Als Beispiel für eine solche ähnliche, aber doch auch stark abweichende Fassung der Nibelungensage sei die Thidrekssaga<sup>5)</sup>

---

4) Wilhelm Grimm, Die Deutsche Heldensage. 4.Aufl. Darmstadt 1957, S. 74f.

5) Die Geschichte Thidreks von Bern. Übersetzt von Fine Erichsen. Neuausgabe von Helmut Voigt. Düsseldorf, Köln 1967. (Sammlung Thule Bd. 22). Nach dieser Übersetzung wird hier zitiert. - Kürzlich erschien eine Neuausgabe der Übersetzung der schwedischen Fassung der Thidrekssaga: Die Thidrekssaga oder Dietrich von Bern und die Niflungen. Übersetzt durch Friedrich Heinrich von der Hagen. Mit neuen geographischen Anmerkungen versehen von Heinz Ritter-Schaumburg. 2 Bde. St. Goar 1989.

angeführt, die Saga von Dietrich von Bern, aufgeschrieben um 1250 in Bergen (Norwegen) in altnordischer Sprache. Nach der Thidrekssaga residieren die Niflungen - so heißen sie stets, nicht Burgunden - in einem Ort namens Werniza (altnordisch: Verniza, Vernica, Wermintza, Vermista), was wahrscheinlich nicht Worms bedeutet und anscheinend einen sagengeschichtlich älteren Wohnsitz der Burgunder/Nibelungen bezeichnet; denn ze wornitz(e) erscheint zunächst auch in den Handschriften A und C des Nibelungenliedes.

Schon oft wurde vermutet, daß Werniza irgendwo westlich des Rheins, etwa auf der Höhe von Soest gelegen sein muß.<sup>6)</sup> Heinz Ritter-Schaumburg vertritt die These, daß Werniza den Ort Virnich in der Nähe von Zülpich bezeichnet. Er zieht parallele Ortsnamenmentwicklungen heran (Belgica > Billich, Linnica > Linnich, Tolbiaco > Zülpich) und weist auch auf die Gräberfunde hin, die dieses Gebiet westlich von Köln als Zentrum eines Herrschaftsbereiches der römisch-fränkischen Zeit kenntlich machen. Da sich in diesem Gebiet auch ein Fluß namens Neffel befindet, glaubt Ritter-Schaumburg, daß die Niflungen von diesem Fluß ihren Namen erhalten haben. Damit aber wären die Niflungen nicht den Burgundern, wie es das Nibelungenlied nahelegt, sondern den Franken zuzuordnen.<sup>7)</sup>

Aber Werniza kann - und dies gerade auch wegen der Spuren dieses Namens in den Handschriften A und C, irgendwo in Süddeutschland gelegen haben. Die Wörnitz, der Nebenfluß der Donau, könnte einen Hinweis geben, aber auch die Weschnitz, die nördlich von Worms in den Rhein mündet und nach ihrem heutigen Verlauf die Städte Weinheim, Bensheim und Lorsch berührt.

Die Niflungen ziehen in der Thidrekssaga auch nicht, wie im Nibelungenlied, zur Burg Etzels irgendwo in Ungarn, sondern nach

---

<sup>6)</sup> Die ältere Forschung zusammenfassend: Karl Friedrich Stroheker, Studien zu den historisch-geographischen Grundlagen der Nibelungendichtung. In: Deutsche Vierteljahrsschrift 32 (1958), S. 216-240.

<sup>7)</sup> Heinz Ritter-Schaumburg, Die Nibelungen zogen nordwärts. München, Berlin (1980).

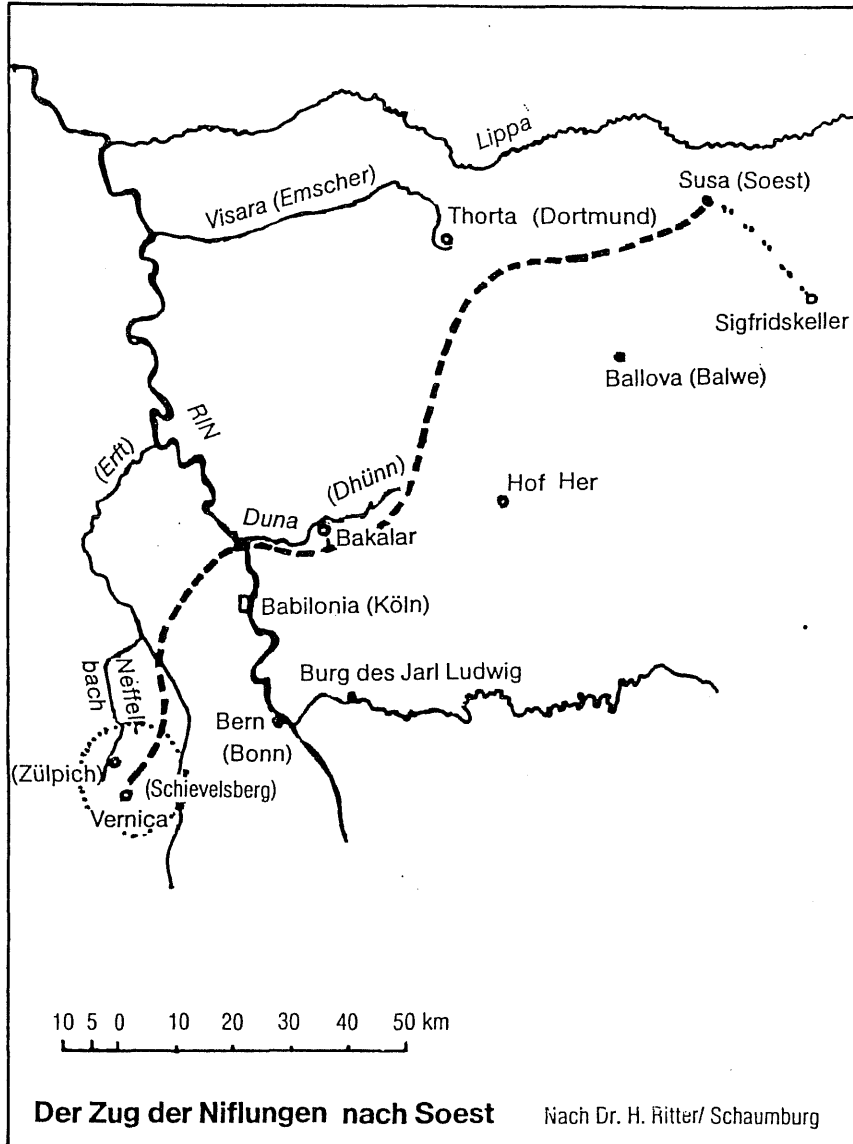
Soest in Westfalen. Dort spielen sich die bekannten Ereignisse des Untergangs ab, wenn auch in etwas anderer Version als im Nibelungenlied; denn die Stadt Soest ist Ort der Handlung und voll in das Geschehen mit einbezogen. Am Ende seines Berichts weist der Sagamann darauf hin, daß man "noch heute" die Stätten sehen kann, "wo Högni fiel und Iring erschlagen ward, oder den Schlangenturm, in dem König Gunnar zu Tode kam, und den Garten, der noch Niflungengarten heißt. Alles steht noch genauso wie damals, als die Niflungen erschlagen wurden, auch die Tore: das alte Tor, das östliche, bei dem der Kampf begann, und das westliche Tor, das Högnis Tor heißt, das die Niflungen in den Garten brachen, das wird heute noch so wie damals genannt." (Ths. Übs. S. 414).

Hinsichtlich des Weges nach Soest ist am erstaunlichsten die Angabe der Thidrekssaga, daß die Niflungen ihres Wegs zogen, "bis sie an den Rhein kamen, dort, wo Rhein und Donau zusammenkommen. Es ist dort sehr breit, wo die Ströme sich vereinen." (Ths.Übs. S. 388) Da bekanntlich Rhein und Donau nirgendwo zusammentreffen, erhebt sich die Frage, wie diese Angabe der Thidrekssaga zu bewerten ist.

Ist es schlichte Fabelei? Man erinnert sich aber auch an die Worte des Venantius Fortunatus "Wenn dir das Überschreiten der Barbarenströme gestattet wird, so daß du ruhig über Rhein und Donau gehen kannst, so gelangst du nach Augsburg, wo Wertach und Lech fließen" (MG Auct. ant. II, 368). Die "Barbarenströme" Donau und Rhein sind offenbar wegen ihrer Grenzfunktion als Einheit gesehen worden. Es mag sein, daß der Sagamann dies vergrößernd fortgeführt hat. Es kann aber auch sein, wie Heinz Ritter-Schaumburg meint, daß der in der Thidrekssaga genannte Fluß Duna gar nicht die Donau ist, sondern die Dhünn, die tatsächlich oberhalb von Köln in den Rhein mündet.

Hans Ritter-Schaumburg hat also die vielen Ortsangaben der Thidrekssaga ernst genommen und ist über schon bestehende Identifikationen hinaus zu erstaunlichen Entschlüsselungen gelangt. Seinen Ergebnissen nach zogen die Niflungen nicht südostwärts zum Hunnenhof, wie im Nibelungenlied, sondern nordwärts; und er zeichnet aus seinen Identifikationen der

Ortsangaben der Thidrekssaga ein geographisches Bild, dem große Stimmigkeit eignet, wie die folgende Skizze zeigt.



10 Der Zug der Niflungen nach Soest.

Vom Zentrum ihres Herrschaftsgebiets im Zülpichgau reiten die Niflungen auf der »Heer- oder Königsstraße«, ohne die Burg Babilonia (Köln) zu berühren, zur Mündung der Duna (Dhünn), besuchen Burg Bakalar (Altenberg) und ziehen an Burg Thorta (Dortmund) vorbei nach Susa (Soest). Es ist ein Ritt von etwa sieben Tagen: 2 Tage von ihrer Burg Vernica (Virnich) an den Rhein, 1 Tag bis Burg Bakalar, von dort etwa 4 Tage bis zur Burg Susa(t). Dies ist der eigentliche Niflungenweg, während man jenen berühmten süddeutschen eine »Nibelungenliedstraße« nennen müßte.

Mit diesen Nachweisen hat Hans Ritter-Schaumburg einen beachtlichen Beitrag zur Erforschung der Thidrekssaga und ihrer Bemühungen, die Nibelungensage im fränkisch-westfälischen Raum zu lokalisieren, geleistet. Es fragt sich nur, ob seine Annahme, daß diese Sagenversion mit ihrer Lokalisierung ursprünglich ist und dem historischen Geschehen nahe, haltbar ist.

Dagegen sprechen gewichtige Gründe. Die Namen der Sagenkönige sind nun einmal identisch mit denen, die in der Lex Burgundionum für die burgundischen Könige im Burgunderreich am Rhein genannt werden, und sie tauchen keineswegs nur im Nibelungenlied auf, sondern in vielen anderen Nibelungendichtungen. Die Könige und ihre Mannen werden auch nicht nur im Nibelungenlied als Burgunden bezeichnet, sondern auch im Alten Atlilied der Edda, in der Klage, im Rosengarten (D), im Anhang zum Heldenbuch und in den historischen Dietrichepen Dietrichs Flucht, Rabenschlacht und Biterolf.<sup>8)</sup>

Offenbar erscheint der Bezug zu den Burgundern vor allem dort, wo die Verbindung zwischen Nibelungenuntergang und Dietrichepik hergestellt ist. Da die Überlieferung der Dietrichsagen in ältere Zeit zurückreicht als die der Nibelungensage - eine Version ist bereits in einer Chronik des 7. Jahrhunderts überliefert <sup>9)</sup> - kommt dem Zeugnis der Dietrichsagen über die Existenz von Dichtungen, die den Untergang der Burgunder zum Inhalt haben, einiges Gewicht zu. Heinz Ritter-Schaumburg würde diesen Einwand allerdings nicht gelten lassen; denn für ihn ist Thidrek ein Germanenfürst des fränkischen Raumes, der mit Dietrich von Bern nichts zu tun hat.

Dagegen läßt sich aber einwenden, daß es sehr wohl möglich ist, die Verknüpfung der berühmten Dietrich- und Nibelungensagen mit einer örtlichen Tradition<sup>10)</sup> anzunehmen, in der ein Dietrich,

---

<sup>8)</sup> Nachweise bei Wilhelm Grimm, Die Deutsche Heldensage. 4. Aufl. Nachdruck Darmstadt 1957, S. 14)

<sup>9)</sup> Roswitha Wisniewski, Mittelalterliche Dietrichdichtung. Stuttgart 1986 (Sammlung Metzler 205).

<sup>10)</sup> Roswitha Wisniewski, Die Darstellung des Niflungenunterganges in der Thidrekssaga. Tübingen 1961.

den die Geschichte nicht mehr kennt, den Anknüpfungspunkt für die Verlagerung der Nibelungensage und der Dietrichsage nach Soest und Bonn (Verona) geliefert hat. Die vielen sonstigen Überlieferungen der Dietrichsage lassen eindeutig erkennen, daß es Theoderich der Große ist, der in der Dietrichsage fortlebt.

Eine um 1280 entstandene Chronik in lateinischer Sprache berichtet wiederum völlig Anderes über den Kampf zwischen Hunnen und Germanen. Es handelt sich um die Gesta Hungarorum des Simon Keza. Dort wird von einem furchtbaren Kampf zwischen Hunnen und Germanen berichtet, der in Pannonien nach dem Tod König Attilas tobte.

Keza berichtet, daß Attila nach seinen Kriegszügen in den Westen nach Pannonien zurückkehrte. Dort führte man ihm die Tochter des Königs der Bractaner - namens Micolt - zu. Attila war vom Liebreiz des Mädchens so entzückt, daß er - nach einem üppigen Gelage - jedes Maß im Beischlaf mit ihr überschritt, "so daß aus seinen Nasenlöchern, während er auf dem Rücken schlief, Blut heraustrat, das, weil es keinen freien Abfluß fand, in den Rachen eindrang. Dort gerann es, verhinderte so das Atmen und erstickte den Schrecken des Erdkreises." Als Micolt erwachte und das Unglück bemerkte, rief sie heulend die Kammerdiener herbei und beklagte den Tod ihres Herrn.

"Als sein Tod bekannt geworden war, erstarrte der Erdkreis. Die Feinde zögerten, teils trauernd, teils frohlockend, denn sie fürchteten die vielen Söhne Ethelas, die das Volk gleichsam kaum noch zählen konnte. Sie glaubten nämlich, daß einer der Söhne nach ihm an die Herrschaft gelangen werde. Aber durch die List Dietrichs von Verona und der alamannischen Fürsten, mit denen König Ethela auf einem Hügel residiert hatte, wurde die Gemeinschaft der Hunnen zersplittert, so nämlich, daß die einen Chaba, den Sohn König Ethelas von der Tochter des Griechenkaisers, nach Ethelas Tod einzusetzen trachteten, die anderen aber den Aladarius, den Sohn Ethelas von der Germanenfürstin Cremild. Da aber der größere Teil Chaba, die ausländische (nicht-hunnische) Partei jedoch dem Aladarius anhing, begannen beide zu herrschen.

Doch der Schlaueheit Dietrichs, der den Aladarius begünstigte, gelang es, einen Krieg zwischen beiden heraufzubeschwören.

In der ersten Schlacht unterlag Aladarius; in der zweiten aber, die bei Sicambria fünfzehn Tage lang ununterbrochen tobte, wurde das Heer Chabas vernichtend geschlagen, so daß nur wenige Söhne Ethelas und Hunnen übrigblieben. Das nämlich ist der Kampf, den die Hunnen *C r u m h e l t - S c h l a c h t* nannten und der bis heute noch so genannt wird. In diesem Kampf ist so viel germanisches Blut geflossen, daß mehrere Tage lang das Donauwasser weder von Mensch noch von Vieh getrunken werden konnte, da ja der Fluß von Sicambria bis zu der Stadt Potentia von Blut übertrat; trotzdem erklärten die Teutonen das Wasser für rein, um ihre Schande zu verhüllen."

3000 Hunnen konnten sich aus der Crimhild - Schlacht durch heillose Flucht retten. Sie blieben aus Furcht vor den westlichen Stämmen in der Ebene von Chigle bis Arpad. Chaba floh zunächst nach Griechenland, kehrte dann nach Skythien zurück, um sich an den Germanen zu rächen und ihnen das Gebiet wieder abzunehmen.<sup>11)</sup>

Die von Keza berichtete Fassung der Sage vom Kampf zwischen Hunnen und Germanen weicht sehr weit ab von dem, was normalerweise als Nibelungensage bezeichnet wird. Nur Kriemhild, Etzel, beider Sohn Aladarius und eben Dietrich begegnen aus dem Personal der Nibelungensage. Weder die Namen der königlichen Brüder noch der Volksname Burgunder oder der Name Nibelungen begegnen. Von den

---

11) Ausg. Simonis de Keza *Gesta Hungarorum* von Alexander Domanovsky. In: *Scriptor. Rerum Hung.* Bd. 1. Budapest 1937, S. 160ff. Übersetzung nach Friedhelm Böer, *Simon Kezais Ungarnchronik in ihrer Bedeutung für die deutsche Heldensage*. Staatsexamensarbeit Freie Universität Berlin 1963.



germanischen Gegnern der Hunnen werden nur die Alamannen namentlich genannt. Unklar bleibt, aus welchem germanischen Stamm Crimild kommt. Wichtig aber ist, daß in der Thidrekssaga der Sohn Attilas und Grimhilds den Namen Aldrian trägt, eine mit Aladarius, dem bei Keza auftauchenden Namen, offensichtlich verwandte Namensform. Keza und die Thidrekssaga folgen also vermutlich einer alten, vor das Nibelungenlied zurückreichenden Tradition. Kezas Quelle muß noch historischer Überlieferung nahe stehen, weil Attilas Tod noch nicht mit einer Rache-fabel verknüpft ist, wie es in der späteren Historiker-Tradition weit verbreitet ist. Die von Keza präsentierte Fassung der Nibelungensage mutet wie eine Sproßfabel der Dietrichsage an; denn Dietrich muß hier als Hauptgegenspieler der Hunnen und Motor der Handlung gelten.

Für die in diesem Beitrag verfolgte Fragestellung sind die Schauplatzangaben wichtig. Eindeutig ist der ungarische Donaauraum als Ort der Crimhild-Schlacht erkennbar, und Germanen leben offenbar mit den Hunnen zusammen, bis sie sich nach Attilas Tod befreien können und ein Halb-Germane dank Dietrichs List die Herrschaft übernimmt. Es bleibt unklar, ob die Germanen als Usurpatoren in das Land der Hunnen eingedrungen waren. Dies deutet sich allenfalls darin an, daß die übriggebliebenen Hunnen "aus Furcht vor den westlichen Stämmen" (*timentes occitanis nationes*) in ein anderes Gebiet ausweichen. Waren Burgunder unter diesen germanischen Völkern? War Crimild, deren Name übrigens den oberdeutschen Anlaut trägt, burgundischer Herkunft? War sie mit anderen Burgundern nach der Katastrophe von 437 - etwa als Gefangene? - in das Hunnenland gekommen?<sup>12)</sup>

Noch einmal blicken wir in den Norden. Im 13. Jahrhundert entstand auf Island eine Sammlung von Heldenliedern, die Edda genannt wird.<sup>13)</sup> Es sind Dichtungen in altnordischer Sprache mit Stabreimversen von oft großer sprachlicher Schönheit. Zu den

<sup>12)</sup> Eine ähnliche Situation wie bei Keza begegnet im 3. Gudrunlied der Edda ("Gudruns Gottesurteil") Gudrun sagt über sich und Thjodrek am Hunnenhof: "...anders waren unsre Reden, als trüb wir zwei Zwiesprach pflogen." (Str. 4).

<sup>13)</sup> Edda. Übertragen von Felix Genzmer. Einleitungen und Anmerkungen von Andreas Heusler und Felix Genzmer. 1. Bd. Heldendichtung. 2. Aufl. Düsseldorf, Köln 1963. (Thule Bd. 1)

ältesten dieser Lieder, weit vor dem 13. Jahrhundert, vielleicht schon zwischen dem 5. und 9. Jahrhundert entstanden, gehört das Alte Atlilied (altnordisch Atlakvida).

In dieser wohl ältesten erhaltenen Nibelungendichtung begegnen die nordischen Namensformen Giuki, Gunnar, Högni und Gudrun. Atli ist der hunnische Gegenspieler. Das Lied beginnt mit einer Einladung Atlis an die Giukunge. Trotz der Warnung ihrer Schwester reiten Gunnar und Högni, die hier Brüder sind, zu Atlis Burg. Sie werden überfallen und umgebracht. Gudrun rächt den Tod ihrer Brüder. Sie tötet ihre Söhne, setzt deren Herzen dem König zum Mahl vor, tötet in der Nacht Atli im Bett und steckt die Halle in Brand. Die Nibelungensage erscheint als präzise gestalteter Rache-Rechtsakt, indem eine Frau den Tod ihrer Brüder am Ehemann rächt.<sup>14)</sup>

Gunnar und Högni herrschen über die Nibelungen und haben ihren Sitz am Rhein (Str. 17). In Str. 18 werden sie als Burgunder bezeichnet: Die Hunnen, die (angeblichen) Freunde der Burgunder (vinir Borgunda) greifen Gunnar und beginnen ihn zu knebeln.<sup>15)</sup> Also auch die früheste Quelle stellt die Haupthelden der Nibelungensage zu den Burgundern. Die Goten (Str. 20) werden offenbar als pars-pro-toto-Bezeichnung für die Ostgermanen genannt, zu denen auch die Burgunder gehörten.

Aufschlußreich ist auch Gunnars Antwort auf Waffenangebote Atlis:

Das Haupt wandte Gunnar, und zu Högni sprach er:  
"Was sagst du, jüngerer Bruder, da wir solches hören?  
Nicht wüßte ich Gold auf der Gnitahede,  
daß wir andres nicht hätten, ebensovieles.

Saalhäuser haben wir, sieben, voll Schwerter,  
ein Griff von Golde glänzt an jedem;  
herrliche Bogen, Brünnen von Golde,  
mein einer ist besser als alle der Hunnen;  
mein Kampfroß ist das beste, meine Klinge die schärfste,  
mein Helm und Schild die hellsten aus der Halle des Kjar.

(Str. 6 und 7)

<sup>14)</sup> Eine Interpretation aus dem germanischen Rechtsverständnis heraus gibt Carola Gottzmann, Das Alte Atlilied. Heidelberg 1973.

<sup>15)</sup> Die oft vorgenommene Verbesserung in vin Borgunda (= "Freund der Burgunder" als Bezeichnung für Gunnar ist nicht notwendig. Vgl. Gottzmann, a.a.O. S. 79ff.

Die Annahme von Waffen bedeutet Unterordnung, so daß hier den Niflungen Unterwerfung angeboten wird, was sie mit dem Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zum kjar, zum römischen Kaiser ("Caesar"), beantworten. Damit ergibt sich die aus den historischen Quellen bekannte Situation, daß die Burgunder am Rhein (genauer: an des "Rheines Rotgebirg" = Odenwald?) ihren Sitz hatten und Föderaten der Römer waren.

Wo aber befand sich Atli's Hof nach der Darstellung des Alten Atliliedes? Wohin also ritten die Burgunder/Niflungen, als sie zu Atli zogen?

Zwei eindrucksvolle Strophen beschreiben den Weg (Str. 13 und 14):

Ausschreitend ließen sie laufen übers Bergland  
die kauenden Pferde durch den pfadlosen Myrkwid.  
Die Hunnenmark bebte, wo die Hartgemuten zogen;  
sie spornten die Renner über sprießende Felder.

Das Hunnenland sahn sie und die hohen Zinnen,  
Budlis Krieger stehn auf der Burg, der hohen,  
den Saal der Südvölker, mit Sitzen erfüllt,  
mit verbundenen Reihen blinkender Schilde,  
die eschenen Speere.

Wir erfahren auch, daß der Hunnenhof weit entfernt ist, zu weit, um "die Helden zur Heerfahrt zu entbieten von des Rheines Rotgebirg" (Str. 17). Das erklärt Gunnar der Schwester, als diese bemängelt, daß Gunnar und Högni ohne Heer kommen. Außerdem werden die Hunnen als Südvölker bezeichnet und damit zumindest hinsichtlich ihrer Herkunft lokalisiert im Verhältnis zum Sitz der Niflungen.

Mehr erfahren wir leider nicht. So kann man nur vermuten, daß der Zug der Niflungen im Alten Atlilied ähnlich verlief wie im Nibelungenlied: vom Rhein "durch das Bergland" (den Odenwald?), über den pfadlosen Myrkwid (die Karpaten?) vielleicht bis nach Ungarn. Damit aber wird es wahrscheinlich, daß die im Alten Atlilied gegebene Lokalisierung, die, soweit erkennbar, mit der des Nibelungenliedes übereinstimmt, zumindest hinsichtlich des Sitzes der Burgunder/Nibelungen mit den historischen Quellen am meisten übereinstimmt, mag es auch eine Lokalisierung und Gestaltung sein,

die eine noch urtümlichere Fassung, so wie sie z.B. in Kezas Chronik sichtbar wird, historisierend umgeformt hat.

Hermann Schneider unterscheidet zu recht drei Arten mittelalterlicher Lokalisierungen:

- die altgeschichtliche, nach der die Handlung auf demselben Schauplatz vor sich geht wie in der Wirklichkeit,
- die gelehrt rekonstruierte, mit der Sagenüberlieferung an historisch bekannten oder zeitgemäß geeigneten Orten fixiert wird,
- die willkürlich aneignende, die Heldensagen in die Heimat des Autors verlegt. Diese wird namentlich in Niederdeutschland und Skandinavien vorgenommen.<sup>16)</sup>

So wird deutlich: nicht erst heute, auch schon im Mittelalter fragten die Menschen "Wohin zogen die Nibelungen wirklich?" Wo lebten sie, und wo lag das Hunnenland? Die Menschen des Mittelalters haben ihre Antworten gemäß ihrem Wissen gegeben und in ihre Dichtungen eingearbeitet oder auch, sei es aus Lokalpatriotismus, sei es gemäß dem Interesse ihrer Auftraggeber, manches berichtet, was uns heute noch zu immer erneutem Nachspüren und Forschen anregt.

---

<sup>16)</sup> Hermann Schneider, Germanische Heldensage. 1. Bd. Deutsche Heldensagen. 2. Aufl. Berlin 1962, S. 20f.